

*Gott der Himmelmächte, stelle uns wieder her!  
Lass dein Angesicht leuchten, dann sind wir gerettet.*

*Eine Weinrebe zogst du heraus aus Ägypten,  
vertriebst die Völker und pflanztest sie ein.  
Du machtest Platz für sie,  
ließest sie Wurzel schlagen, so dass sie das Land erfüllte.  
Warum hast du ihre Mauern eingerissen?  
So können alle, die des Weges kommen, von ihr pflücken.  
Der Eber aus dem Wald wühlt sie um,  
die Feldheuschrecke weidet sie ab.*

*Gott der Himmelmächte, kehre doch um!  
Schau vom Himmel und sieh!  
Nimm dich dieser Weinrebe an!  
Festige, was deine rechte Hand pflanzte,  
auch den Menschensohn, den du für dich hast stark werden lassen.  
Die sie verbrannten im Feuer wie Unrat,  
sollen vor dem Drohen deines Antlitzes zugrunde gehen.  
Deine Hand sei über dem Mann zu deiner Rechten,  
über dem Menschensohn, den du für dich hast stark werden lassen.*

*Wir wollen nicht von dir weichen,  
lass uns leben, dann werden wir deinen Namen anrufen.  
DU, Gott der Himmelmächte, stelle uns wieder her!  
Lass dein Angesicht leuchten, dann sind wir gerettet.*

*Psalm 80, 8-10.13-20 (Bibel in gerechter Sprache)*

Inmitten all der „schönen“ vorweihnachtlichen Texte steht ein solches Klage- und Bittgebet. Sein eindringlicher Tonfall erinnert mich an eines meiner liebsten Adventslieder: „O Heiland, reiß die Himmel auf“ (GL 231 / EGB 7): Friedrich Spee hat diesen wundervoll bildreichen Text 1622, im Angesicht der Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges geschrieben.

In Situationen von Krieg, Gewalt und Vernichtung dürfte auch der Psalm 80 seinen Ursprung haben, und in solchen Situationen wird ihn das Volk Israel, werden jüdische und andere Glaubende diesen Psalm immer wieder gebetet haben. Verfolgte und bedrängte Menschen beklagen hier ihr Schicksal im Bild der Weinrebe: Einst so sorgsam eingepflanzt und gehegt, ist diese nun zerstörerischen Einflüssen schutzlos ausgeliefert.

Mit einer Schonungslosigkeit, die sich nur die Bibel traut, stellt der Psalm die üblichen Verhältnisse auf den Kopf: Gott muss sich in diesem Gebet nur wenig verhohlen dem Vorwurf der Untreue aussetzen. Und der Psalm fordert von Gott das, was dieser sonst von den Menschen fordert: „Kehre doch um!“ Gleichzeitig sind es die Menschen, die in beharrlicher Treue von ihrem Gott nicht lassen: „Wir wollen nicht von dir weichen!“

Diese Beharrlichkeit Gott selbst gegenüber ist die Grundlage für die fordernde Hoffnung oder hoffnungsvolle Forderung, die den Psalm wie ein Refrain durchzieht: „Gott der Himmelmächte, stelle uns wieder her! Lass dein Angesicht leuchten, dann sind wir gerettet.“

Können wir uns ein wenig von dieser hoffnungsvoll-fordernden Beharrlichkeit zu eigen machen?